

Reclams Städteführer Madrid

Reclams Städteführer Architektur und Kunst

Madrid

Von Michael Scholz-Hänsel

Mit 26 Abbildungen und 6 Karten

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19395

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

Umschlagabbildung: Bär und Erdbeerbaum. Plastik auf der Plaza del

Sol – © age fotostock / Alamy Stock Photo

Innenklappe: Der Manzanares mit der Kathedrale im Hintergrund
und dem Palacio Real links. – © Fotolia / Sergii Figurnyi

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2016

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019395-2

www.reclam.de

Inhalt

»Solo Madrid es Corte«: von Goyas Aufklärerstadt zum grünen »Madrid Río«	7
Stadtgeschichte in Daten	24
Kulturkalender	29
Rundgänge	30
Altstadt / Das Madrid der Habsburger	36
Das alte Madrid bis 1561	37
Hauptstadt Madrid	43
Das verschwundene Madrid	71
Zentrum	76
Puerta del Sol	77
Das Literatenviertel um die Plaza de Santa Ana	82
Die Prachtstraße: Gran Vía, Plaza de España und Arco de la Victoria	85
Die Viertel Malasaña und Chueca	89
Der Westen	94
Palacio Real und Plaza de Oriente	95
»Madrid Río«	109
Der Osten	117
Paseo del Prado	117
Museumsmeile	126
La Castellana und das Viertel Salamanca	144
Grünes Madrid	151
Ausflugsziele im Umland	159
Schlösser, Gärten und Monumente	159
Sinnvolle Ergänzungen: Toledo, Illescas und Alcalá de Henares	180
Museen und Ausstellungshäuser	189

Anhang

Karten 194

Nachweis der Karten und Abbildungen 197

Weiterführende Informationen 198

Literaturhinweise · Internetseiten

Objektregister 200

Personenregister 204

Zum Autor 208

»Sólo Madrid es Corte«: von Goyas Aufklärerstadt zum grünen »Madrid Río«

Madrid, das ist die Stadt von Diego Velázquez, Francisco de Goya und sogar Picasso, denn sein bekanntestes Werk, das Antikriegsbild *Guernica*, hängt seit 1992 im Centro de Arte Reina Sofía. Die Museumsmeile des Paseo del Prado bietet nach erfolgreicher Ansiedlung der Sammlung Thyssen-Bornemisza eine Dichte bedeutender Gemälde über alle Jahrhunderte hinweg, für die es weltweit keine Parallele gibt. Madrid schien zwar lange Zeit kein Ort spektakulärer Bauten – Ausnahmen wird es zu besprechen geben –, aber wer den direkten Vorläufer der Elbphilharmonie des Basler Architekturbüros von Herzog & de Meuron sehen und wissen will, was in Hamburg falsch lief, der muss sich das Ausstellungshaus CaixaForum an der Museumsmeile ansehen. An diesem Paseo der Superlative und am anschließenden Prachtboulevard der Castellana finden sich inzwischen spektakuläre Bauten vieler Stars des internationalen Architekturbetriebes, etwa Rafael Moneo, Jean Nouvel und Norman Foster.

Definitiv kein Pendant schließlich gibt es für das aktuelle Verkehrskonzept von Madrid und seine Wiedergeburt als grüne Metropole. Die spanische Hauptstadt hat heute (ohne Vororte) 3,2 Millionen Einwohner und ist damit die drittgrößte Stadt der Europäischen Union. Ende des 19. Jahrhunderts waren es noch knapp 500 000. Die Einwohnerzahl stieg deutlich später als in anderen europäischen Städten. Erst als Franco-Spanien in die westliche Verteidigungsgemeinschaft integriert wurde und sich durch Gastarbeiter und Tourismus die Wirtschaft in den 1950er und 1960er Jahren erholte, stieg die Einwohnerzahl drastisch an, von damals 1,6 auf über 3 Millionen, und das Stadtgebiet vergrößerte sich auf das Neunfache. Fran-

co sah im Bürgerkrieg in den großen Städten die meiste Gefahr und so wollte er die Leute lieber auf dem Land halten. Dieser Idee gemäß hat sein Stadtplaner Pedro Bidagor noch 1941 einen ersten Generalbebauungsplan erstellt. Als dann entgegen allen Erwartungen die Bevölkerungszahl explodierte, baute man einen Autobahnring um die Stadt und dahinter, wie durch eine Stadtmauer getrennt, große in sich abgeschlossene Siedlungen (sogenannte »Urbanizaciones«). Die Anlage von »Madrid Río«, der Stadt am Fluss, 2003 bis 2011 hat dieser Ära – zumindest auf der Westseite der Metropole – ein Ende gesetzt: Entlang des Stadtflusses Manzanares wurden die Autobahnen unter die Erde gelegt, und es entstanden 120 Hektar Grünanlagen (auch dies einzigartig im internationalen Vergleich). Der acht Kilometer lange Park mit vielen modernen Sporteinrichtungen ist ein Segen insbesondere für die sozial benachteiligten Viertel in der Peripherie. Madrid, die mit 650 Metern über dem Meeresspiegel höchstgelegene Hauptstadt Europas, befindet sich damit heute plötzlich wieder am Wasser. Parallel dazu schuf man in der Innenstadt große Fußgängerbereiche, die teilweise vom neu geschaffenen »grünen Band« aus direkt zu erreichen sind. An Grünanlagen gibt es weiterhin die historischen Gärten im Osten, und auch das alternative »Urban Gardening« wird in Madrid gepflegt, vor allem von engagierten Jüngeren.

Anders als Barcelona, der immerwährende Konkurrent der spanischen Hauptstadt, hat Madrid sich meist schlecht inszeniert. So hat Woody Allen einen Film über die katalanische Metropole und ihren wichtigsten Protagonisten Antoni Gaudí gedreht, aber über Madrid fehlt es selbst an guter Belletristik. Zwar starb hier einst Miguel de Cervantes (seine Gebeine wurden kürzlich gefunden – den Fundort markiert ein Denkmal), Autor des *Don Quixote*, und leben heute der Filmemacher Pedro Almodóvar und der Erfolgsautor Javier Marías in der Hauptstadt, übrigens beide Kinder der »Movida Madrileña«,



Blick auf Madrid. Aquarell des niederländischen Künstlers Anton van der Wyngaerde (um 1562), Nationalbibliothek Wien

der Aufbruchphase nach dem Tod des Diktators Francisco Franco 1975, doch die Schauplätze ihrer Filme und Texte liegen anderswo. Auch Peter Richters vor einigen Jahren erschiener Reiseführer-Roman *Gran Vía. Ein Jahr in Madrid* (2009) scheiterte, weil er Goya unterschätzt und »Madrid Río« noch nicht wahrnimmt. Madrid ist auf diese Weise für viele Nicht-Spanier vor allem die Stadt des Spanischen Bürgerkriegs geblieben, in der Ernest Hemingway Berichterstatter war. Lakonisch heißt es dazu über dem Eingang eines Restaurants im Zentrum Madrids: »Hier war Hemingway nie«. Warum der Fokus auf den US-amerikanischen Literaturnobelpreisträger tatsächlich zu kurz greift und warum gerade Madrid derzeit angesagt ist, davon handelt dieses Kapitel.

Madrid wurde durch die Mauren gegründet und blieb das Mittelalter hindurch ein kleines Landstädtchen. Der Ort weist zwei Besonderheiten auf: erstens die Lage an einem Berghang, durch die eine Ausbreitung nach Westen lange undenkbar

blieb, und zweitens der Wasserreichtum (dem wir heute »Madrid Río« verdanken). Die Mauren legten ein Kanalsystem an, dessen Struktur noch im Grundriss der christlichen Altstadt erkennbar blieb.

Ein erstes wichtiges Ereignis in der Geschichte der Stadt war zweifellos die Ansiedlung des Hofes 1561 unter Philipp II. – zu einem Zeitpunkt, als Madrid noch nicht über starke bürgerliche oder kirchliche Strukturen verfügte. Diesen Zustand beschreibt sehr gut ein Spruch aus dem 17. Jahrhundert: »Sólo Madrid es Corte«, was so viel heißt wie »Nur Madrid ist der Hof«, aber auch umgekehrt mit deutlich anderer Gewichtung »Madrid ist nur der Hof«. Das Übergewicht des Hofes spiegelt sich auch in den ersten repräsentativen Darstellungen Madrids, bei denen der Alcázar auf der Westseite der Stadt, bis 1734 Palast und dann Schloss der spanischen Herrscher, immer eine prominente Position einnimmt. Unter diesen Darstellungen ist ein Aquarell, das der Serie von Ansichten spanischer Städte entstammt, die Philipp II. in den 1560er Jahren beim niederländischen Künstler Anton van der Wyngaerde in Auftrag gegeben hatte und die in einem Buch gedruckt werden sollten. Es wird heute in der Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt. Zu sehen ist eine wasserreiche Landschaft, darin ein steil ansteigendes Plateau mit dem von Rundtürmen bewehrten Alcázar im Zentrum und einer sich dahinter bis zum Horizont ausdehnenden Stadt. Die Pläne wurden nie ausgeführt und die Forschung streitet heute, ob Philipp II. den Ausbau seiner Hauptstadt überhaupt jemals intensiv betrieben hat: War es nicht eher so, dass die gleichzeitige Fertigstellung des Escorial alle Kräfte gebunden hat? Tatsache ist, dass Juan de Herrera mit

Pedro Teixeira: *Plan von Madrid* (1656). Stich von Salomon Saury, Antwerpen; Biblioteca Nacional, Madrid



dem Bau des Puente de Segovia über den Manzanares einen wichtigen städtebaulichen Akzent setzte. Allerdings schließt sich stadtseitig an die Brücke keine urbanistische Achse an und auch die Planungen für die Plaza Mayor gehen zwar auf die Zeit Philipps II. zurück, doch die Ausführung erfolgte erst später.

Das Nächste, was für die habsburgische Geschichte Madrids interessant erscheint, ist ein Stadtplan (zu sehen im Stadtmuseum), der alle seine Vorläufer in Europa in den Schatten stellte: Der portugiesische Kartograf Pedro Teixeira bildete die Stadt auf 20 Kupferstichen ab, die anschließend – zusammenmontiert insgesamt 285 × 180 cm groß – repräsentativ an eine Wand im Alcázar gehängt wurden; die Karte wirkt nicht nur farbenprächtig, sondern regelrecht dreidimensional. Kleinere Versionen zirkulierten im Handel. Die Ausstellung von Karten in öffentlichen Räumen war im 17. Jahrhundert beliebt und findet sich auf niederländischen Gemälden auch oft dargestellt. Die besonderen Dimensionen im Fall Madrids hatten ganz sicher einen politischen Hintergrund. Ausgeliefert wurde die Karte 1656, aber der Auftrag erfolgte weit früher und steht noch im Kontext der reformerischen Bemühungen des Conde-Duque de Olivares, des Ersten Ministers Philipps IV. Sein Ziel war es, die stark föderale Struktur Spaniens in einen Zentralstaat zu überführen, wie er sich wenig später im französischen Absolutismus etablierte. Eine solche neue Einheit brauchte natürlich ein Zentrum und dies konnte nur die Hauptstadt Madrid sein. Eine prächtige Karte mit vielerlei Schmuck, Wappen und Aufschriften sollte die politischen Bestrebungen unterstreichen und so zeigte sie auch das gerade unter Federführung des Conde-Duque de Olivares fertiggestellte zweite Schloss, El Real Palacio del Buen Retiro, erstmals in all seinen Teilen.

Bedenkt man die zentrale Rolle des Hofes in Madrid, erscheint es konsequent, dass Stadtführer die Entwicklung gerne nach der Abfolge der Dynastien beschreiben. Auf das alte Ma-

drid vor 1561 folgt zunächst die Residenzstadt der Habsburger und dann ab 1700 die der Bourbonen. War die Stadt seit dem Mittelalter unregelmäßig gewachsen, legten letztere ganze Stadtviertel neu an, das mittelalterliche Madrid verschwand dabei beinahe vollständig. Auch wenn der Alcázar Weihnachten 1734 abgebrannt ist, wirkte sein Grundriss auf viele nachfolgende Repräsentationsbauten fort, und das Netz der über 100 Klöster prägt noch heute die Grundstruktur Madrids, wie sich leicht am Modell von 1830 (im Stadtmuseum) nachvollziehen lässt.

Für die Zeit der Bourbonen gilt es zwei Phasen zu unterscheiden, die beide mit der in Spanien sehr wirkmächtigen Aufklärung, dem »siglo de las luces« (»Jahrhundert des Lichts«), zu tun haben. In einer ersten Phase ging das neue Herrscherhaus sehr sensibel mit dem Erbe der Habsburger um, beschäftigte zum Teil sogar weiter deren Künstler, aber bemühte sich dennoch, der Stadt ein eigenes Profil zu geben sowie Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst voranzubringen. Die Erfolge wurden vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts deutlich, als Karl III. regierte und dabei Erfahrungen aus der Zeit seiner Regentschaft in Neapel einbringen konnte. Er gab nun Madrid zumindest in seinen Randbereichen eine klare Struktur. Im Westen wurde unter seiner Regierung mit dem Palacio Real und der Kirche San Francisco el Grande die traditionelle Schauseite des repräsentativen Madrids erneuert und weiter ausgebaut, während im Osten mit dem Salón del Prado die Wissenschaften einen festen Platz und die Bevölkerung eine Promenierstraße erhielten.

Die zweite Phase war radikaler und umfasste das ganze 19. Jahrhundert. Den entscheidenden Anstoß gab hier die kurze Periode der französischen Besatzung von 1808 bis 1813. Napoleons spanischer Statthalter, sein Bruder Joseph (José) Bonaparte, suchte Madrid in eine Residenzstadt nach französischem